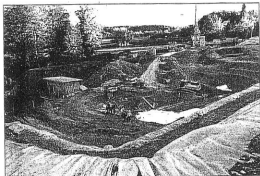


Baugrube an der Quelle

Dießens Wasserversorgung wird umfangreich saniert



Eine tiefe Grube bietet sich derzeit dem Betrachter an der Bischofsrieder Quelle.
Foto: Fuchs

Von Beate Bentele

Dießen ■ Dießens Wasserversorgung wird auf EU-Standard gebracht, damit Steinfliegenlarven und koliforme Verkeimung keine Chance mehr haben. Und deswegen erkennt man westlich des Bischofsrieder Quellhauses momentan die Landschaft nicht wieder. Wo bis September noch dichter Baumbestand mit Unterholz und Wiesen die nördliche Ortseingangssituation von Bischofsried beherrschte, breitet sich zurzeit eine karge, steinige Landschaft aus. Das Ganze wird mit Gittern abgestützt und mit Plastikfolien befestigt. Bis Ende November, so hofft Dießens Wassermeister Michael Deininger, könnten die Bauarbeiten abgeschlossen sein.

Derzeit werden Wickeldrahtrohr verlegt. Sie fangen von drei Abschnitten aus das Grundwasser auf, das in die Wasserversorgung eingespeist wird. Überlagert werden die Rohre von Kiesschichten, die sich in unterschiedlichen Stärken bis zu zwei Meter auftürmen. Ausreichend Kies sichert, dass das Wasser auf das Niveau der Quellbauten gezogen und gefiltert wird. Um Verunreinigungen von oben zu verhindern, wird eine 40 Zentimeter dicke Betonschicht aufgebracht, die mit 50 Zentimetern Lehm zugedeckt wird.

Bis Dießen aber wieder autark ist, kann es wegen der Test- und Erprobungsphasen Januar wer-

den. Solange gibt es das Wasser vom Zweckverband Ammersee-West, der allerdings auch Bischofsrieder Wasser fördert. Im Frühjahr kann das Gelände wieder begrünt werden, einen Grünordnungsplan gibt es bereits.

Bisher wurde das Dießener Trinkwasser nur drei bis vier Meter unter der Erdoberfläche gesammelt. Deshalb sickerte bei starken Niederschlägen, die in den vergangenen Jahren immer mehr geworden sind, zu schnell bakteriologisch verunreinigtes Oberflächenwasser in die Quellfassung. Das soll jetzt anders werden. Allerdings ist erst bei den großen Erdbebewegungen zutage getreten, was mehr als 100 Jahre lang unter der Erdoberfläche vor sich ging und was auch die umfangreichen Voruntersuchungen nicht ahnen ließen: In den Bauplänen für die 1897 gebaute Trinkwassergewinnungsanlage war es vorgesehen, den Quellbereich mit einer wasserundurchlässigen Tonschicht abzudichten. Allerdings seien laut Deininger die damaligen Techniker von ihrem Vorhaben abgerückt und hätten über einer Stein- und Kiesschicht im Quellfassungsbebereich lediglich einige Meter ganz normales bindiges Material aufgeschüttet. Der technische Standard sei vor 100 Jahren schon so hoch gewesen, dass er heute noch gültig ist, sagt er. Warum aber die Ausführung vom Bauplan abwich, lasse sich nicht mehr feststellen.